



Stellungnahme

Mineralölrückstände im Netto-Adventskalender mit WWF-Logo

Netto Marken-Discount bietet seit kurzem den Adventskalender „Santa Claus In Town“ an. Der Kalender stellt 24 bedrohte Tier- und Pflanzenarten vor: bekannte Arten wie Panda, Nashorn oder Eisbär, aber auch weniger bekannte wie der Asiatische Frauenschuh oder der Nebelparder. Der Kalender soll bewusst machen, dass es viel mehr Arten gibt, die unseres Schutzes bedürfen, als allgemein bekannt ist. 1 Euro pro verkauften Kalender soll dem WWF Deutschland für Artenschutzprojekte zugutekommen. Darauf weist auch ein Aktionsaufkleber „1 Euro pro Kalender für Artenschutzprojekte“ hin. Die Schokolade ist sowohl Bio- als auch Fairtrade zertifiziert.

In den vergangenen Jahren wird die Diskussion über Mineralölrückstände in Lebensmitteln intensiv geführt. Bei diesen Rückständen handelt es sich um gesättigte bzw. aromatische Kohlenwasserstoffe (MOSH^[1] / MOAH^[2]). Diese kettenförmigen Kohlenwasserstoffe sind toxikologisch nicht ausreichend untersucht. Derzeit können Toxikologen auch ein Krebs erzeugendes Potenzial nicht ausschließen <http://www.efsa.europa.eu/de/press/news/120606>. Vorsorglich sollte die Aufnahme von Mineralölrückständen über Lebensmittel aus Sicht des WWF daher vermieden werden.

Es gibt bisher keine rechtlich verbindlichen Grenzwerte für Mineralölrückstände in Lebensmitteln. Eine Orientierung bieten jene Werte, die im Entwurf des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zur Änderung der Bedarfsgegenständeverordnung (Entwurf BedGgstV) hinsichtlich des möglichen Übergangs aus der Verpackung von MOAH und MOSH auf Lebensmittel durch Lebensmittelbedarfsgegenstände derzeit vorgeschlagen werden: Für MOAH ein Wert unterhalb der Nachweisgrenze (< 0,5 mg/kg) und für MOSH ein Wert von < 2,0 mg/kg. Hier der entsprechende Link: <http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Service/Rechtsgrundlagen/Entwuerfe/Entwurf22/VerordnungBedarfsgegenstaende.html>

Netto Marken-Discount hat bei der Produktion des Adventskalenders sehr viel Sorgfalt verwendet, um eine Migration von Mineralölen auf die Schokolade nach der Produktion zu verhindern bzw. zu minimieren: Die Pappverpackung ist aus Frischfaser, die verwendeten Druckfarben sind frei von Mineralöl, die Schokoladenstücke sind einzeln mit einer Schutzfolie aus Aluminium und einer weiteren Papierverpackung umwickelt.

Diese Maßnahmen sollen verhindern, dass Mineralölrückstände z.B. aus Recyclingmaterial in die verarbeitete Schokolade im Kalender übergehen, auch nicht beispielsweise aus Transportverpackungen. Der WWF begrüßt diese Vermeidungsmaßnahmen ausdrücklich, obwohl sie – mit Blick auf den Verbrauch von Rohstoffen und Verpackungsmaterial – für uns nicht ideal sind.

Um zu überprüfen, dass die vorgenommenen Schutzmaßnahmen greifen, hat der WWF Anfang November einen einzelnen Adventskalender aus einem Laden erworben und die enthaltene Schokolade analysiert.

Die Ergebnisse der durch den WWF in Auftrag gegebenen Einzeluntersuchung liegen vor. Sie überschreiten die vom BMEL vorgeschlagenen Werte hinsichtlich eines möglichen Übergangs aus der Verpackung in das Lebensmittel (siehe oben) bei MOAH und MOSH.

[1] MOSH = Mineral oil saturated hydrocarbons (gesättigte Mineralölkohlenwasserstoffe)

[2] MOAH = Mineral oil aromatic hydrocarbons (aromatische Mineralölkohlenwasserstoffe)

Auch das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) hat dieses Jahr fünf Adventskalender auf Mineralölrückstände untersucht, darunter den „Santa Claus In Town“-Adventskalender von Netto Marken-Discount. Die Untersuchung des Landesamtes weist MOSH in der Schokolade nach. In geringen Konzentrationen ist außerdem MOAH nachweisbar.

Wir sehen Netto Marken-Discount in der Verantwortung, auf das vorliegende Ergebnis angemessen und im Sinne der Verbraucher zu reagieren. Aus dem Verkauf erzielte Erlöse, die eigentlich WWF-Artenschutzprojekten zugutekommen sollten, nehmen wir nicht in Anspruch.

Der WWF sieht den Gesetzgeber in der Pflicht, verbindliche Grenzwerte für die Belastung von Lebensmitteln festzulegen. Denn Mineralölrückstände werden in einer Vielzahl von Lebensmitteln nachgewiesen. Allerdings werden Grenzwerte und Vorsorgemaßnahmen allein das Problem nicht lösen. Es muss an der Wurzel angepackt werden: Das sind die bekannten Haupteintragsquellen von Mineralölen entlang der Lieferkette, z.B. bei Anbau, Ernte und Produktion durch Maschinenöle oder durch den Übergang von Mineralölrückständen aus Verpackungen auf die Lebensmittel. So ist seit vielen Jahren bekannt, dass die von Zeitungen eingesetzte Druckerfarbe eine der Hauptquellen für Mineralölrückstände in Recyclingkartons ist und Lebensmittel belastet. Daher gehört das Problem auf die politische Agenda und kann nicht allein von Verbrauchern, Herstellern und dem Handel gelöst werden.

Der WWF wird weiter an der Reduzierung der Haupteintragsquellen für Mineralrückstände in Lebensmitteln arbeiten. Bereits seit 2012 setzt sich der WWF daher beispielsweise für die Verwendung weniger gesundheitsgefährdender Druckfarben ein.

http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Unternehmensbefragung_Holz_und_Papier_2012.pdf